

Gummistiefelland?



Daniel Niederhauser ist Vorstandsmitglied von Pro Natura Baselland und Projektleiter von «gummistiefelland.bl».

Während des zweiten Weltkrieges waren die Nahrungsmittel in der Schweiz knapp. Mit der Anbauschlacht ist es gelungen, die Produktivität stark zu erhöhen. Meine Generation hat von diesem ungeheuren Erfolg der Landwirtschaft aber auch die Schattenseiten vorgeführt bekommen: Quellsümpfe, Gräben, Bäche und Feuchtwiesen verschwanden. Das Gummistiefelland ging verloren.

Meine Kinder finden in unserer Umgebung keine Sumpfdotterblume, Bach-Nelkenwurz oder Feuersalamander mehr. Sie drohen ebenso in Vergessenheit zu geraten, wie die in den Boden verbannten Wasseradern. Wer weiss heute noch, wo im Dorf die Feuchtmatten und Bewässerungsgräben lagen?

Die Drainageleitungen beginnen jetzt zu zerfallen. Wo Rohre gebrochen oder verstopft sind, tritt heute das Wasser plötzlich wieder an die Oberfläche. Pro Natura Baselland möchte diese Gele-

genheit nutzen, um mit betroffenen Behörden, Landwirten und Förstern Wege zu finden, das Wasser wieder ans Tageslicht zu bringen, ohne die Nutzung zu erschweren. Dank ökologischer Ausgleichszahlungen ist ein feuchter Graben mit reicher Uferbestockung auch für die Bewirtschafter finanziell interessant. Die Offenlegung kommt günstiger zu stehen als der Ersatz der alten Entwässerungsleitungen und Quelfassungen.

Das Baselbiet soll wieder zu einem Gummistiefelland werden. Unsere eingedolten Kleingewässer sollen naturnah fliessen können, ergänzt mit wertvollen Feuchflächen. Dazu hat Pro Natura Baselland im Rahmen der Kampagne «Befreit unsere Flüsse» die Aktion «gummistiefelland.bl» ins Leben gerufen. Sie möchte Gemeinden, Landwirte und Förster einladen, am Gummistiefelland mitzubauen.

Daniel Niederhauser

Impressum

Sektionsbeilage zum Pro Natura Magazin,
Mitgliederzeitschrift von Pro Natura
Baselland

Erscheint 4 mal jährlich

Herausgeberin:

Pro Natura Baselland

Geschäftsstelle:

Kasernenstrasse 24, Postfach, 4410 Liestal,
Tel. 061 921 62 62, Fax 061 923 86 51
e-mail: pronatura-bl@pronatura.ch,
PC 40-8028-8

Redaktion:

Kai-Uwe Schneemann, Urs Chrétien,
Regula Pulfer

Konzept und Text: oekoskop, Basel

Titelbild: Guido Masé

Illustration: Schmutz & Pfister, Titterten

Gestaltung, Satz: Urs Chrétien

Druck: Stuedler Press AG, Basel

Auflage: 6000 Ex.

Pro Natura lokal ist auch im Internet unter
www.pronatura.ch/bl abrufbar





Archiv Max Witz

Die vergessenen Gewässer des Baselbiets



Gemeinde Therwil

So sieht es unter unseren Füssen aus! Wie hier in Therwil durchzieht ein riesiges Netz von Wasseradern in Drainageröhren, Sammlern und Saugern das Landwirtschaftsland. Sie wurden vor allem während der Anbauschlacht im zweiten Weltkrieg angelegt. (Kleines Bild: Eindolung in Wenslingen)

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts prägte ein reiches Netz von kleinen Bächen, Gräben, Sümpfen und Feuchtwiesen vielerorts unsere Landschaft. Mit den Meliorationen sind die «Kleinen» unter den Gewässern buchstäblich im Untergrund verschwunden.

Weiermatten, Habermatten, Grossmatten, Mühlematten, Birs matt... Noch heute erinnern uns diese Flurnamen in der Gemeinde Therwil an eine Zeit, in der die Talauen des Leimentals noch den Gewässern gehörten. Allenorten trat das Wasser aus kleinen Quellen aus dem Boden und versickerte oft nach wenigen Metern wieder im Untergrund. Im lehmigen Boden bildeten sich so kleinflächige Sümpfe und kleine Tümpel. In Hanglage entstanden kleine Bäche, die ihren Weg ins Tal suchten und sich mit der Zeit zu grossen Erosionsgräben entwickelten. So entstand ein Netz von kleineren und grösseren Bächen, Gräben, Sümpfen und Feuchtwiesen, die die Landschaft des Leimentals durchsetzten.

Davon ist heute nichts mehr zu sehen. Wir müssen tief im Keller der Gemeindeverwaltung wühlen, um in alten

Berichten und Abrechnungen der Felderregulierung zu erfahren, was aus den Therwiler Gewässern geworden ist. Um Land für die Bewirtschaftung zu gewinnen, hat Therwil vor allem während der Kriegsjahre sein Landwirtschaftsland im Rahmen einer Gesamtmelioration drainiert. Drainage ist das unterirdische Abführen von Wasser mittels gelochter Rohre oder Schläuche. Der landwirtschaftliche Boden trocknet schneller ab, so dass die Saat besser wächst. Ein eigens angeschaffter Maulwurfspflug pflügte die Therwiler Felder regelrecht um, legte alle 2.5 Meter Maulwurfsgänge an, in die in 60 cm Tiefe die Rohrsammler gelegt wurden. So entstand ein riesiges System von Drainagen, das länger ist als das Therwiler Kanalisationsnetz. Alleine 27 km Sammelleitungen durchziehen die Landschaft – ganz zu schweigen von unzähligen kleineren Saugleitungen.

So sind die «Kleinen» unter den Gewässern – die Gräben, Tümpel und Feuchtwiesen – im Untergrund verschwunden. Das gilt nicht nur für die offene Flur: auch im Wald und in den Dörfern sind viele Bäche und Quellen verloren gegangen. Und mit ihnen eine reiche Tier- und Pflanzenwelt ...



Guido Masé

Auch der Wald wäre reich an Kleingewässern. Um Quellen würden wir Sümpfe, Quellbäche und Vernässungen mit einer ganz eigenen Artengemeinschaft finden. Viele Quellen wurden zur Wassergewinnung gefasst, werden heute dafür jedoch nicht mehr benötigt.

Zahlen und Fakten

- Das Baselbiet besitzt offiziell 641 sogenannte Nebengewässer mit insgesamt 595 km Länge. Davon kommen 465 nur gerade in der Quellgemeinde selbst vor und sind grösstenteils als Kleinstgewässer einzustufen. Oberste Gewässerläufe bis zur Quelle sind – falls schon längere Zeit eingedolt – nicht systematisch im kantonalen Gewässerkataster erfasst.
- Rund 30% der örtlich begrenzten Fließgewässer oder ca. 100 km gelten offiziell als eingedolt. Würde man die obersten Gewässerläufe einbeziehen, erhöht sich diese Zahl auf bis zu 50%.
- Nur 5% der kantonalen Fließgewässer sind naturnah!
- Zwischen 1976 und 2006 sind «nur» gerade 3806 Meter Fließgewässer wieder ausgedolt worden!



Unter unseren Füßen liegt ein Schatz

Unter unseren Füßen befindet sich ein Netz aus Röhren, Drainagen und Leitungen. Wenn wir wollen, können daraus Bächlein und Tümpel entstehen.

70 Prozent der Schweizer Fließgewässer sind Kleingewässer, also weniger als zwei Meter breit. Unsere Region gilt als relativ arm an Gewässern, weil der durchlässige Kalk viel Wasser schluckt. Trotzdem machen wir uns heute kaum eine Vorstellung davon, wie viele ganz oder zeitweilig Wasser führende Bächlein und Gräben unsere Landschaften einst durchzogen. Um 1900 gab es noch ein grösseres Moor bei Muttenz, im Lösslehm des Leimentales gab es unzählige Vernässungen, wie sie im benachbarten Elsass heute noch anzutreffen sind. Im Wald treffen wir heute auf viele Quelfassungen, die oft nicht mehr für die Trinkwassergewinnung genutzt werden. Und unsere Häuser unterquert ein Netz von sauberem Meteorwasser, welches früher offen durch das Dorf geführt wurde. Wir sollten diesen Schatz heben!

Die Vision

Im Kulturland wird anstelle kaputter Drainagen ein System von Gräben angelegt, abgestimmt auf die betrieblichen Anforderungen der Bauernhöfe. Viele können entlang von Flurstrassen oder Hecken geführt werden. Sie sind gesäumt von einem Krautsaum,

gepflegt durch die Bewirtschafter. An Stellen, die zur Vernässung neigen, entstehen Flecken mit Nassvegetation, von der extensiven Feuchtwiese bis zum Seggenmoor. Tümpel an Wegkreuzungen sind Laichplätze für Amphibien. Dieses Netz ist verbunden mit murmelnden Waldbächlein, deren Quellen aus ihren Fassungen befreit wurden. Sie verlaufen bis zum Waldrand zwischen «Bachbumbele» und Bärlauch.

Murmelnde Bächlein auch im Siedlungsgebiet

Das Grabensystem des Kulturlandes wird innerhalb der Bauzone weiter geführt, wo insbesondere neue Wohnquartiere von Beginn weg attraktive Spiel- und Staumöglichkeiten erhalten. Wo naturnahe Strukturen noch heranwachsen müssen, sind Bächlein und Gräben ideal. Sie bieten von Start weg eine reiche Struktur und ein ebenso reiches Tierleben. Die Artenvielfalt wird markant steigen, und es entstehen ideale Wanderachsen für Kleintiere. Kleingewässer ergänzen feinmaschig das gröbere Netz der Bäche und Flüsse in Wald, Flur und Stadt.





Illustration: Schmutz & Pfister

Ueli Pfister 2017

Zurück ans Tageslicht !



Viele Drainageleitungen sind defekt. Dies ist die Gelegenheit, das Wasser wieder an die Oberfläche zu bringen ...

Guido Mase

Im Allschwilerwald werden Quellbäche wieder offen gelegt. Der Diebach in Laufen wurde 2005 innerhalb der Bauzone bis zur Einmündung in die Birs ausgedolt. Ziefen hat als erste Gemeinde im Kanton ein Bächlein im Ortskern wieder geöffnet. Zudem will die Gemeinde im Rahmen ihrer Zonenplanrevision systematisch Gräben und Kleingewässer ausdolen. Die Gemeinde Muttenz hat es sich im Landschaftsentwicklungskonzept zum Ziel gemacht, 2 km Bäche zu revitalisieren. Es passiert etwas in der Region!

z.B. Hirsacker, Therwil:

Hirsacker – eine weite, flache, ausgeräumte Agrarlandschaft in Therwil. Weit und breit ist kein Gewässer zu sehen. Erst in grosser Entfernung schlängelt sich der Birsig durch das Tal. Doch unvermittelt stehen wir vor einem kleinen Tümpel. Aus einer offenen Drainageröhre tröpfelt Wasser, das sich im Lehm aufgestaut und eine kleine Feuchtstelle gebildet hat. Das Wasser sucht sich seinen Weg weiter und findet ihn in einem kleinen Graben entlang des Flurweges. Ein (noch) namenloses «Bächli» ist wieder entstanden.

So wie auf dem Hirsacker suchen sich die versteckten Wasseradern vielerorts ihren Weg zurück ans Tageslicht. Die in die Jahre gekommen Drainagen sind vielfach defekt und müssten saniert



... und plötzlich blüht die Sumpfdotterblume!

Guido Mase

werden. Doch die Reparaturen sind teuer: Die Gemeinde und Landwirte gaben in den letzten Jahren alleine für die Reparatur kleiner Schadstellen im Drainagenetz Hundertausende von Franken aus. Stehen grössere Wiederinstandstellungsarbeiten an, muss neben der öffentlichen Hand auch der Landeigentümer tief in die Tasche greifen.

Doch es geht auch anders! Statt mit einem Flickwerk können die Gemeinden mit einer Gesamtschau reagieren, die die Interessen der Landwirtschaft, der Natur und des Hochwasserschutzes mit einbezieht. Statt defekte Leitungen zu ersetzen, wird überlegt, wo eingedolte Bäche und Drainagen entlang von Wegen oder Hecken wieder als offene Gräben und Bächlein geführt werden können, ohne die Bewirtschaftung zu behindern. Extensiv genutzte Flächen können wieder zu Feuchtwiesen, kleinen Sümpfen oder Weihern werden. So profitieren alle: die Landwirte, die Beiträge für zusätzliche Ökoflächen erhalten, die Gemeinde, die eine kostengünstige Sanierung erhält, und die Natur, die mit neuen Gewässern wieder aufgewertet wird.

z.B. Bilisingenbächli, Oltingen:



Bruno Thommen, Landwirt, Oltingen

«Wenn ein Bächlein die Bewirtschaftung nicht stört, soll es oberflächlich fließen können. Diesen Winter werde ich daher auf einer Weide zusammen mit Pro Natura ein Wiesenbächlein ausdolen. Für den Ertragsausfall und die Pflege werde ich vom Kanton entschädigt.»



Emanuel und Jan, 8 Jahre

«Es ist toll, ein Bächli im Dorf zu haben. Wir dürfen allein hin, und man kann in kurzer Zeit viel entdecken. Es hat «Imbis» an den Sträuchern, Vögel und Frösche. Mit den Steinen und dem Schlamm bauen wir Kanäle. Im Winter findet man schöne Eiszapfen.»

z.B. Hintereggbach, Wenslingen:



Regula Walther

Vor einigen Jahren wurde ein erstes Teilstück des Hintereggbächlis durch Pro Natura Baselland und den lokalen Naturschutzverein ausgedolt. Diesen Winter soll endlich auch das fehlende Verbindungsstück hinab zum Wald und der Fluh ob dem Eital folgen.

Spektakulär war sie, Wenslingens Fellderregulierung anno 1941 bis 1948! Die Gemeinde hatte sich dazu entschlossen, die schier unübersichtliche Anzahl Parzellen – 2333 im Total – zusammenzulegen und neu auf die 265 Bewirtschafter zu verteilen. Es war Krieg. Und gemäss Bundesrat Wahlen musste auch im eigenen Land eine Schlacht geführt werden: Die sogenannte Anbauschlacht. Natur war unerwünscht. Denn jeder Flecken Land sollte zur Produktion von Nahrungsmitteln genutzt werden. Dutzende Kilometer an Entwässerungsrohren verlegten die Wenslinger auf 173 ha Landwirtschaftsland in den Boden. Den offenen Fliessgewässern erging es nicht besser. Sie mussten verschwinden, wo sie potenzielles Kulturland querten.

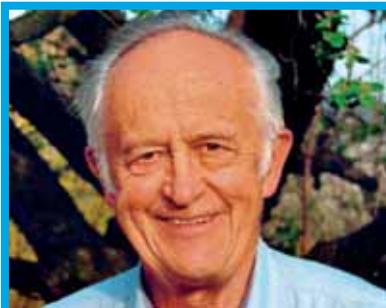
Es dauerte zwei Menschengenerationen, bis sich eine erste Möglichkeit auftat, der entwässerten Natur wieder ein wenig zu ihrem Recht zu verhelfen. Beim Bau der Transitgasleitung wurde in Wenslingen ein Feuchtgebiet im Wald zerstört. Pro Natura Baselland verlangte Ersatzmassnahmen und

wurde mit Unterstützung des lokalen Natur- und Vogelschutzvereins beim Hintereggbach fündig. Eine Eigentümerfamilie, die nicht mehr direkt von der Landwirtschaft lebt, trat die Bachparzelle an den Kanton ab, der im Gegenzug die Ausdolung einer 50 Meter langen Strecke vornahm.

Noch aber fehlte das wichtige und längere Verbindungsstück hinab zur Bachparzelle im Wald. Das Kulturland einfach an den Kanton abtreten, damit dieser die Ausdolung ohne materielle Entschädigung vornehme, mit dieser Idee lassen sich vermutlich nur eingefleischte Naturfreunde begeistern. Erst die Aussicht, ohne Wechsel der Eigentumsverhältnisse die Kosten für die Ausdolung über Drittgelder zu decken und das ausgedolte Landwirtschaftsland als ökologische Ausgleichsfläche anrechnen zu lassen, regte den Dialog zwischen Schützern und Nutzern wieder an. Eine für Bewirtschafter wie Verpächter akzeptierbare Lösung steht am Hintereggbach an. Bald schon dürften wieder weitere 250 Meter des kleinen Juragewässers über die Wiese plätschern.

Noch eingedolt ...

Erlengrabenbach, Hintermattbächli, Schöffletenbächli, Lammetbächli, Wäschbächli, Diebach, Fellibächli, Chräbsbächli, Eschenbach, Weiherbächli, Buholdenbächli, Eichbächli, Isentalbächli, Chillebach, Mülibach, Weidelibach, Höllebächli, Grutbach, Eselhallenbächli, Brunnrögenbächli, Wolflochbächli, Barbarabach, Luterbrunnenbächli, Riedlisbächli, Tannenriedbächli, Schärbächli, Riedmetbächli und viele andere mehr.



Max Wirz, Wenslingen:

«Das ist wunderbar, dass das Hintereggbächli Stück für Stück ausgedolt wird. Als Kind, während die Erwachsenen nebenan heute, habe ich viele Stunden am Bach gespielt. Mein Vater war dann im Krieg mit dabei, den Bach in Röhren zu verlegen.»

z.B. Muttenz:



Patricia Enzmann, Umweltbeauftragte
Gemeinde Muttenz

«40% der Kleingewässer in Muttenz sind eingedolt. Mit der anstehenden Zonenplanrevision haben wir die Möglichkeit, diesen vielfältigen Lebensraum für die Bevölkerung Stück für Stück wieder spür- und erlebbar zu machen.»



Befreit unsere Flüsse!

gummistiefelland.bl

Trittbrettfahrer

Ob im Kulturland, Wald oder Siedlungsgebiet: Viele Tiere und Pflanzen profitieren von einer Wiederherstellung und ökologischen Aufwertung von Kleingewässern. Einige dieser Trittbrettfahrer sind bekannt und populär – viele jedoch sind uns kaum geläufig. Der prominenteste Profiteur ist wohl der Mensch selber. Neben den Vorteilen eines ausgeglichenen Wasserhaushaltes erntet er eine vielfältige Landschaft und Erlebnismöglichkeiten für die ganze Familie.



Egon Knapp

Der König der obersten Bachabschnitte ist der Feuersalamander. Seine lebend zur Welt gebrachten Larven brauchen das sauerstoffreiche, kühle Quellwasser.

Viele Gemeinden engagieren sich für die Renaturierung der Gewässer und verdienen dafür unsere Unterstützung. Noch aber ist das Bewusstsein für den Wert der kleinen Bächlein, Gräben und Vernässungen in der breiten Öffentlichkeit und bei den Entscheidungsträgern gering. Hier möchte Pro Natura Baselland mit ihrer neuen Aktion «gummistiefelland.bl» einsetzen.

Es gibt viele Gelegenheiten, etwas für Kleingewässer zu tun. Steht eine Revision der Nutzungsplanung an oder lässt die Gemeinde ein Landschaftsentwicklungskonzept ausarbeiten, kann den Gewässern mehr Raum zugewiesen werden. Bei der Planung von Hochwasserschutzmassnahmen ist eine Verbreiterung des Gewässers baulichen Massnahmen vorzuziehen. Muss ein eingedoltes Gewässer saniert werden, besteht der gesetzliche Auftrag, es wieder offen zu legen. Und müssen defekte Drainagen wieder instand gestellt werden, bieten Meliorationen Gelegenheit, die Landschaft aufzuwerten und Leitungen in Gräben und Bächlein umzuwandeln. Dabei kann die Gemeinde gleich auch wichtige Parzellen für die

Gewässer erwerben oder tauschen, und die Bauern mit Bewirtschaftungsverträgen einbinden. Das sichert die Pflege der Gewässer und beschert der Landwirtschaft ein zusätzliches Einkommen.

Im Rahmen der generellen Entwässerungsplanung können Gebiete festgelegt werden, in denen das Dachwasser im Siedlungsgebiet in offenen Gräben abfließt.

Die Aktion «gummistiefelland.bl» holt die vergessenen Gewässern unter unseren Füßen wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zurück. Zusammen mit Gemeinden, Landwirten, Förstern und dem Kanton möchte Pro Natura Baselland Lösungen entwickeln, wie unsere Kleingewässer im Landwirtschaftsgebiet, im Wald und in den Siedlungen wieder aufgewertet werden könnten. Und sie geht mit gutem Beispiel voran und initiiert mit interessierten Gemeinden, Landeigentümern und Bauern erste Pilotprojekte. Erste Ausdolungen stecken in Wenslingen, Rünenberg und Oltingen bereits in der Pipeline. Damit wir das Baselbiet schon bald mit Gummistiefeln durchwateten können ...



Guido Masé

Die Gebänderte Prachtlibelle liebt sonnige Bachabschnitte mit Hochstauden wie Spierstaude oder Blut-Weiderich. Hier legen sie ihre Eier unter Wasser an Pflanzenstängel ab.



Darius Weber

Der Iltis profitiert von verbindenden Bächlein mit dichter Ufervegetation. Verbesserte Bedingungen für Frösche bedeuten für ihn ausserdem mehr Nahrung.



Guido Masé

Es gibt in der Natur kaum Faszinierenderes als Wasser. Der Drang zum Plantschen, Stauen, Schiffchen fahren lassen und Beobachten ist einfach unwiderstehlich!